Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 97. Sonnabend, den 15. Dezember 1934. 83. Jahrgang.

Die andere Seite

Ueber dem dramatischen Verlauf des Kirchenstreites im deutschen Protestantismus, der zeitweilig alle anderen deutschen Fragen an die Peripherie des Interesses drängte, ist der schwelende Kulturkampf, in dem das katholische Deutschland steht, weniger in Erscheinung getreten, obwohl die Fronden nicht weniger als im deutschen Protestantismus klar umrissen gegenüberstehen. Zwei Fragen sind für die Katholiken und für die katholische Kirche in Deutschland zur Stunde brennend geworden: Zunächst das Verhältnis zwischen katholischem Klerus und Volk, das insofern in den Mittelpunkt des Interesses getreten ist, als es sich darum handelt, ob das katholische Gedangutgut rein und ganz noch den Weg von der lehrenden Kirche zur hörenden findet. Im Hochsommer dieses Jahres wurde diese Frage außerordentlich aktuell, als nämlich der damals von sämtlichen deutschen Bischöfen erlassene Hirtenbrief in keiner Kirche und von keiner Kanzel verlesen werden durfte. Die Bedeutung des Hirtenbriefes wurde darin gesehen, daß sie in einer ganz neuen eindringlichen Form gegen wichtigste Grundbestimmungen der neuen Weltanschauungslehren in Deutschland Stellung nahm Es muß aber beachtet werden, daß in diesem Hirtenbrief ein Verbot der Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Bewegung nicht ausgesprochen war und auch die nationalsozialistische Lehre als solche nicht ausdrücklich sondern nur indirekt als hauptsächliche Trägerin der modernen Strömungen bezeichnet wurde. Die eigentliche Entscheidung blieb sozusagen dem einzelnen Deutschen selbst überlassen. Dieser letzte Umstand muß besonders beachtet werden. Er wiegt deshalb so schwer, weil infolge des fortdauernden Verkündigungsverbotes bis auf den heutigen Tag das katholische Deutschland nicht nur nicht den Inhalt der Kundgebung erfuhr sondern viele Hunderttausende nicht einmal seine Existenz. Nur ein kleiner Kreis, der für die Gesamtheit belanglos ist, brachte Genaueres in Erfahrung. Auch die Zeitungen legten sich Stillschweigen auf.

Um diesen Fall des Hirtenschreibens reiben sich jene anderen Tatsachen, die zusammen so ausgedrückt werden können: die mündliche und schriftliche Unterweisung des katholischen Volkes seitens seiner Bischöfe und seiner Priester findet in gewissen Fällen Grenzen, wo bestimmte, vom Nationalsozialismus geschützte Zeitgeschehnisse zurechtgewiesen werden müßten. Aus dieser Beschränkung heraus ist der Brauch entstanden, mit gewissen umschreibenden Worten mündlich oder schriftlich diese Geschehnisse kirchlich zu behandeln. Man fühlt sich gezwungen, um überhaupt etwas sagen zu können, in Predigten und Vorträgen, in religiösen Zeitschriften und Blättern mit Gleichnissen und Bildern reden, ohne das eigentliche Thema in 99 von 100 Fällen deutlich berühren zu können. Dieses Verfahren befriedigt weder den Klerus noch das Volk, denn die Erklärungen müssen notwendig dunkel bleiben, der geistige Gewinn ist oft nur ein zweifelhafter Teilgewinn, während das Wichtigste häufig gar nicht verstanden werden kann. Der Nationalsozialismus kann sich diese Form der Verständigung zwischen den Gläubigern um so leichter gefallen lassen, als er Tag für Tag und Stunde für Stunde Gelegenheit hat, in seiner Presse und seinen Versammlungen, in seinen Arbeitslagern, Formationen und Bünden, in seinen Zirkeln und Zellen das gesamte Volk von den verschiedensten Seiten her zu erfassen. In gewissen Punkten steht heute der Kritik eine größere Freiheit zur Verfügung; so in der Beurteilung des „Mythos des 20. Jahrhunderts". Aber auch dieses Zugeständnis kann der Nationalsozialismus machen, denn während die kirchliche Ablehnung erfolgt, arbeitet die gesamtdeutsche Propaganda für dieses Buch so stark, daß noch keinem anderen Werke seit dem Weltkrieg eine so gewaltige Verbreitung zuteil wurde. Jeder deutsche Arbeiter, Angestellte und Intellektuelle, der die nationalsozialistischen Formatio nen, sei es der Jugend oder der Erwachsenen, durchläuft, — und wer brauchte sie nicht zu durchlaufen, wenn er Arbeit und Beruf haben will? — kommt mit dem Buch in Berührung. Im Schulunterricht über Bevölkerungspolitik und Rassekunde braucht zwar der katholische Lehrer nicht den „Mythos des 20. Jahrhunderts" zu verwenden, aber jeder Lehrer — so heißt die Verfügung — kann ihn verwenden, und er muß bereits für den Bereich der preußischen Schulen in der Frage des Vorläufertums des Christentums das „Handbuch der Judenfrage" von Th. Fritsch gebrauchen, des bekannten Bekannten Bekämpfers der christlichen Religion. B. v. Schirach gab Anfang November in Berlin in einer großen Versammlung im Namen der Jugend die Versicherung ab, daß der Weg Rosenbergs unbedingt „auch der Weg der Jugend" sei. Wie es um die Schule als Vermittlungsstelle religiösen Wirkens aussieht, davon gibt die jetzt ergangene Eingabe des „Vereins Evangelischer Deutscher Lehrerinnen" an den Reichsinnenminister Kunde, worin es heißt, „daß die religiöse Unterweisung der evangelischen Schuljugend in der Glaubenslehre auf Abwege gedrängt werde, die die Erfassung der biblischen Gottesoffenbarung, der Heilsbotschaft des Alten und des Neuen Testaments, sehr erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen."

Deutschland verhängt Grenzsperre

Maßnahmen gegen Devisenschmuggel

Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tageblatt" aus Berlin haben die deutschen Zollbehörden verschiedenen Nachbarstaaten mitgeteilt, daß das Deutsche Reich in den nächsten Tagen gegen die Schweiz, Oesterreich, die Tschechoslowakei, Polen, Holland, Belgien, Frankreich und Luxemburg seine Grenzen teilweise zu schließen gedenkt. Die Neuregelung soll am 15. Dezember in Kraft treten. Von diesem Tage ab muß jede Grenzüberschreitung abseits der amtlich bezeichneten Stellen unterbleiben. SA. und SS. sollen einen verschärften Grenzschutz durchführen, der sich vor allem gegen Devisenschmuggel und gegen Schmuggel überhaupt richtet.

Großer politischer Prozeß im Memelland

129 Nationalsozialisten vor Gericht

Am Freitag begann vor dem Kriegsgericht in Kaunas ein großer Prozeß gegen 129 Nationalsozialisten des Memellandes, denen von der Anklagebehörde vorgeworfen wird, einen bewaffneten Aufstand vorbereitet zu haben, um Memel von Litauen abzulösen. Ferner werden die Angeklagten beschuldigt, Befehle und Geldmittel aus dem Deutschen Reich entgegengenommen zu haben.

Hauptangeklagte sind der Pastor Saß, Gründer der „Christlichsozialistische Arbeitsgemeinschaft" und Neumann, Vorsitzender der „Sozialistische Volksgemeinschaft". Die Dauer des Prozesses wird auf vier Wochen geschätzt.

Die Völkerbundsarmee an der Saar

Die Kontingente werden zusammengestellt

Die als internationale Polizei ins Saargebiet abgehenden 1300 Mann des italienischen Heeres werden aus einem Grenadierregiment und einem Bataillion Karabinieri bestehen. Das Kommando führt General Prasca, der seinerzeit als

Aus den geschilderten Tatsachen ist die geistige Lage der großen katholischen Massen wohl zu verstehen. Es wird in letzter Zeit viel von religiösen Erneuerungserscheinungen gesprochen: Von der großen Zahl der Wallfahrten zu den deutschen Gnadenorten, der Zunahme der Kommuninoen bei Kindern und Erwachsenen, dem starken Besuch der Gottesdienste und katholischen Veranstaltungen usw. Ganz zweifellos stellen die religiösen Gegenwartserscheinungen mit den teilweise ergreifenden Aeußerungen etwas Einzigartiges im katholisch. Deutschland der Nachkriegszeit dar. Man kann da Ueberwältigendes erleben. Jedoch darf keine Täuschung hinzukommen. Die so auftretenden Erscheinungen sind nicht eine Folge der rein weltlichen Erneuerungswelle, sondern sie sind einmal ein verstärktes Sichauflehnen gegen den auch heute als Ausfluß des Marxismus und Liberalismus sich breit machenden Geist des Unglaubens und zum zweiten Ausdruck der aus den unauslöschbaren Kräften des Christentums gespeisten Bekenntnisfreude gegen die neuesten Erneuerer, die sich nicht selten unter Mißbrauch der staatlichen Gewalt des religiösen Menschen bemächtigen wollen. Was die zahlenmäßige Stärke dieser religiösen Erneuerungswelle aber anbelangt, so soll man weder Hell- noch Schwarzseher sein. Es steht fest, daß bei aller unzweifelhaften Zunahme der katholischen Glaubensbestätigung, die nicht nur Hunderttausende, sondern Millionen umfaßt, jener Millionen, an denen man in der Tat die Hoffnung auf ein neues Deutschland ebenso wie an den rein weltlichen Kämpfern aufrecht erhalten kann, — daß trotz dieser religiösen Erstarkung das religiöse Schicksal der übrigen, noch weit größeren Millionen, die von der Erneuerung sich nicht erfassen lassen, offen bleibt. Dieser Volksteil ist die Hauptsorge der Kirche. Wenn schon das aktiv gläubige Volk fortwährend von unzähligen Strömungen umgeben ist, innerhalb deren es seine gläubige Kraft ständig unter Beweis stellen muß, so ist die zweite, viel größere Gruppe nach Meinung höchster führender Kreise in direkter Gefahr.

———

Oberst bereits bei den italienischen Truppen in Oberschlesien stand.

Der Oberbefehlshaber des internationalen Hilfskorps, der englische Generalmajor Brind hat London bereits verlassen und sich direkt nach Saarbrücken begeben. Das englische Truppenkontingent wird in Calais ausgeschifft und mit der Bahn an die Saar weitertransportiert.

Die nach dem Saargebiet zu entsendenden schwedische Truppe wird aus freiwilligen Korporalen und Reservisten zusammengesetzt sein, die derzeit arbeitslos sind. Ein Oberst und zehn andere aktive Offiziere werden das Kommando führen.

Verhinderung künftiger Kriegsgewinne

Aber es wird weiter gerüstet

Präsident Roosevelt hat mitgeteilt, daß er eine Konferenz einberufen habe, die eine Gesetzgebung betreffend die Kriegsgewinne ausarbeiten soll. Roosevelt sagte, er glaube, daß die Stunde gekommen sei, ein Gesetz kundzumachen, durch das Kriegsgewinne verhindert werden sollen.

Das Kriegsdepartement in Washington hat den Ankauf von 110 Jagdflugzeugen angekündigt, die imstande sein sollen, eine Geschwindigkeit von 350 Kilometern in der Stunde zu entwickeln. Präsident Roosevelt hat das neuste Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten gebilligt, das insgesamt 277 850 Tonnen umfaßt. Außerdem sollen 78 Schiffe in den Jahren 1935 bis 1938 in Bau gegeben werden. Der Marineminister hat beantragt, 11 600 Mann neu einzustellen.

In Japan hat der Marineminister im Anschluß des Staatsrates eine Erklärung abgegeben, wonach der japanische Haushalt genügt, um ein Wettrüsten auszuhalten. Die Zahl der japanischen Marineangehörigen betrage 90 000 gegenüber 80 000 der amerikanischen Flotte. Die Vereinigten Staaten könnten den Vorsprung Japans an ausgebildeten Offizieren und Mannschaften nicht einholen.

Im Senatsausschuß zur Untersuchung des Waffenhandels in Washington kam die außerordentlich interessante Tatsache zutage, daß die amerikanische Waffenfabrik Dupout de Nemours mit dem Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten verhandelt hat, um aus den Reservemunitionsvorräten der Armee 160 Millionen Patronen zum Verkauf an Japan zu erhalten. Ein aus dem Jahre 1932 stammendes Schreiben, das in dem Kopierbuch der genannten Firma enthalten war, besagt, daß das Marinedepartement der Meinung sei, daß es nicht nur erlaubt, sondern sogar wünschenswert wäre, für eine amerikanische Firma, Kriegsmaterial und Ausrüstungsgegenstände an Japan zu verkaufen.

Rosenberg und Streicher sind an der Reihe?

Fortgang der Säuberungsaktion in der NSDAP

„Unsere Partei steht jetzt vor einer ganz großen Prüfung: ob sie ihre Weltanschauung zu erhalten gewillt ist oder ob sie vor den alten Mächten kapitulieren will", so sprach kürzlich Alfred Rosenberg in Stuttgart. Diesen Ausspruch darf man als Ergebnis der fortschreitenden Scheidung der Geister in Deutschland bewerten. Es wird die Stunde kommen, wo der endgültige Austrag erfolgen muß, der Austrag zwischen den verdrängenden, durch Rosenberg mobilisierten antichristlichen antichristlichen und neuheidnischen und den bisher noch in Verteidigung begriffenen christlichen Kräften im deutschen Volke. Ein erfreuliches Zeichen beginnender Klärung ist es, daß die Reichswehr ausdrücklich in neueren

DER WOLF VON OLSTENNA

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

45. Fortsetzung.

„Aber sehr gern, Sir! Doch jetzt sagen Sie mir mal das eine: warum interessiert Sie das Vergangene so? Wenn Sie den Wolf jagen wollen, dazu brauchen Sie doch die näheren Angaben über das Vergangene nicht."

Bentham nickt und sieht den Polizeimeister nachdenklich an. „Sind Sie noch nie auf den Gedanken gekommen, daß dieser Wolf unter Umständen das Werkzeug eines Verbrechers sein könnte?"

Der Polizeimeister ist überaus verblüfft.

„Wie ... Werkzeug eines Verbrechers? Der Wolf? Aber, Sir Bentham ... was ist das für ein Gedanke?"

Ganz ernsthaft fährt Bentham fort: „Und doch ist der Gedanke wirklich der Erwägung wert. Denken Sie doch daran. wie systematisch der Wolf dem Geschlecht von Olstenna zu Leibe gegangen ist. Da liegt doch Sinn drin. Dieser Teufelswolf ist kein dummes Tier, nein, er sucht sich die Opfer aus. er holte das eine Opfer sogar aus dem Schlosse selber."

„Ich gebe zu, das gibt zu denken, aber der Wolf hat auch andere Personen gerissen."

„Was ich nicht abstreite!"

„Es ist ein unglückseliger Zufall, daß gerade vier Mitglieder des Hauses Olstenna dabei sind."

„Ich glaube nicht an Zufälle. Zufälle sind nach meiner Ueberzeugung das seltenste, was es auf der Erde gibt. Ein Zufall ist doch ein Ding ohne Sinn. Aber in dem Morden des Wolfes steckt System. Weiter! Soviel ich über die Opfer außerhalb der Olstenna orientiert bin, waren es bis auf das Kind und den Diener des Barons Markollen meist begüterte Leute, die der Wolf überfiel und tötete."

„Stimmt!"

„Ich nehme an, daß die meisten von ihnen die Taschen voll Geld hatten, als sie dem Wolf zum Opfer fielen, ähnlich wie Tschylan, der Händler."

„Hm ... das stimmt allerdings! Aber ein Wolf stiehlt ja nicht."

„Aber vielleicht raubt derjenige, der hinter dem Wolf als der Leitende steht?"

„Ebenso gut können wir sagen, daß die Betreffenden ausgeraubt worden sind von zufällig des Weges ziehenden Landstreichern oder Lappen."

„Ich bestreite diese Möglichkeit nicht. Aber Sie werden die Möglichkeit meiner Behauptung nicht unter Zweifel stellen."

„Möglich ist es schon. Aber haben Sie schon einmal gehört, daß man einen Wolf so zähmen kann, daß er dem Menschen bedingungslos folgt?"

„Allerdings! Der Wolfshund, den ich daheim besitze, war bestimmt in seinen Vorfahren als reiner Wolf da. Ein Wolf ist zu zähmen und kann dahin gebracht werden, daß er aufs Wort ... auf den Pfiff gehorcht."

„Ja, es mag möglich sein, aber ... Also gut, nehmen wir an, daß Ihre Annahme stimmt."

„Nehmen Sie nur an, daß sie möglich ist, das genügt mir schon."

„Gut! Aber hinter den Morden an denen von Olstenna stünde doch nur ein Sinn, wenn sich der Betreffende, der es tun läßt, Vorteile damit verschafft."

„Ja, oder ... um ein Rachebedürfnis zu erfüllen."

„Die Olstenna hatten keine Feinde!"

„Das sagt mir Arve auch! Aber ... wer hat keine Feinde! Jeder Mensch hat sie, auch der gutmütigste. Glauben Sie mir, es kommt vor, daß ein Mensch einen anderen ansieht und haßt ihn auf den Tod ... ohne Grund."

„Bestimmt! Aber dieser Haß wird nicht den Wunsch zum Mord auslösen."

„Kaum! Da haben Sie recht. Aber Kleinigkeiten vermögen das! Wenn man in die Kriminalgeschichte sieht, aus was für winzigen Gründen sind da Morde geschehen. Auch die Olstenna hatten Feinde. Bestimmt! Vielleicht hatte der jüngste Sohn, der mit der Tochter des Bürgermeisters hier so gut wie verlobt war, einen Nebenbuhler oder sonst was."

(Fortsetzung folgt)

Anordnungen Anhängern der sogenannten „Deutschen Glaubensbewegung“ die Aufnahme versagt und sogar gegenüber Mitgliedern der Deutschen Christen Zurückhaltung übt.

Auch in der Führung der Hitlerjugend zeigen sich schon die Gegensätze. Eine Anordnung des mittelrheinischen Gebietsführers Albert Wallwey untersagt allen Hitlerjugendführern und -führerinnen, die Mitglieder aufzufordern, dem Gottesdienst fernzubleiben. Jede Beeinflussung sei verboten. Ebenso wird jede Werbung für christentumsfeindliche Lehren innerhalb der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädchen untersagt. Führer und Führerinnen, die diesen Anordnungen zuwiderhandeln, sollen zur Verantwortung gezogen und streng eventuell mit Ausschluß bestraft werden.

Man hat entdecken müssen, daß die neuheidnischen Bestrebungen, wie sie von dem Professoren- und Philosophenschwarm des Rosenbergschen Anhanges betrieben wurden, zum Sammelplatz dunkler Elemente wurden, die sich hier unter freireligiösen Namen zusammentaten. So wurden in Hamburg die Vereine „Freireligiöse deutschgläubige Gemeinde Groß Hamburg“ und die „Glaubensgemeinschaft Apostelamt Simeon in Jakobsgeschlecht“ verboten, aufgelöst und ihr Vermögen beschlagnahmt, da sie erkennbar Nistplätze von Kommunisten und Kulturbolschewiken geworden waren.

Im Nürnberger Gau der NSDAP. beginnt die Unzufriedenheit mit Julius Streicher zu wachsen. General von Epp soll von Hitler die Abberufung Streichers verlangt haben, weil Streichers Tätigkeit Beunruhigung in die Bevölkerung trage. Es scheint jedoch, daß Hitler zunächst noch zögert Streicher fallen zu lassen, der zu dem engsten Führerkreis in der NSDAP. gehört. Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß sich Streicher noch lange auf seinem Posten halten kann.

Das Problem der Nichtarier

Auch sie wollen leben

Die evolutionäre Bewegung die nun der Nationalsozialismus durchmacht, übt ihre Auswirkungen auch auf jene Probleme aus, die man im allgemeinen als die nicht-arischen umschreibt. Einen bemerkenswerten Vorstoß in dieser Richtung hat kürzlich die „Frankfurter Zeitung“ unternommen, die sich gegen die Willkür in der Auslegung der Ariergesetzgebung wendet. „Wer die mancherlei Strömungen in Deutschland mit Aufmerksamkeit betrachtet“, so schreibt das Blatt, „wird immer erneut auf Bestrebungen treffen, welche den Anordnungen der zentralen Stellen die durchaus sinnwidrige Auslegung geben, als dürften sich jüdische Geschäfte und Firmen zwar theoretisch betätigen, praktisch jedoch alles getan werden müsse, um ihnen die Betätigungsgrundlage zu entziehen. Da viele Hunderttausende von Nichtariern in Deutschland leben, da die ganz überwiegende Mehrzahl von ihnen Deutschland nicht verlassen will, obgleich vieles für sie schwer zu ertragen ist, da überdies nur eine kleine Minderheit Deutschland überhaupt verlassen könnte, so läßt sich die Judenfrage in Deutschland, was man auch im einzelnen wünschen mag, zwangsläufig nur so lösen, daß man dem Nichtariern in Deutschland ihren Lebensraum sichert und sie an bestimmten Aufgaben teilnehmen läßt, u. zw. so eindeutig, daß auch in der Bevölkerung nicht mehr Unklarheiten darüber entstehen können.

Der erste Vorstoß gegen den Reichsnährstand

Das Ende der „Deutschen Zeitung“

Die Spannung, die zwischen dem Reichsnährungsminister Darre und dem Preiskommissar Gördeler bezw. Dr Schacht ausgebrochen ist, scheint sich bereits in der Einstellung der „Deutschen Zeitung“ zum 31. Dezember auszuwirken, womit dem Reichsbauernführer sein Sprachorgan genommen ist. Die Agrarpolitik Darres hat es verstanden ohne Rücksicht auf die Gesamtwirtschaft eigene Wege zu gehen, was bereits zu öffentlichen Auseinandersetzungen zwischen Darre und Gördeler geführt hat.

Die „Deutsche Zeitung“, ursprünglich ein Organ des Alldeutschen Verbandes, gehörte zu den Propagandisten eines „deutschen Sozialismus“ und hat sich durch einen nationalsozialistisch. Ueberradikalismus zu behaupten versucht. Ihr hervorragendster Mitarbeiter war Johann von Leers.

In Berlin behauptet sich das Gerücht, daß sich die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in neuen Schwierigkeiten befindet und der Verlag mit einer süddeutschen Zeitung Verhandlungen zwecks Fusionierung angeknüpft hat.

Aus Pleß und Umgegend

Bauernregeln vom Dezember. Grüne Weihnacht, weiße Ostern. — Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden. — Grünen am Christtag Feld und Wiesen, wird sie um Ostern Frost verschließen. — Klappern die Bäume von Eis in den Weihnachtstagen, so werden sie im nächsten Jahr viel Früchte tragen. — Wenn's um Weihnachten ist gelind, sich dann noch viel Kälte einfind't. — Entsteiget Rauch den gefror'nen Flüssen, so ist auf strenge Kälte zu schließen. — Dezember kalt mit Schnee, niemand sagt o weh'! — Dezember warm, daß Gott erbarm. — Im Dezember sollen Eisblumen blüh'n, Weihnacht sei nur auf dem Tische grün. — Kommen Hasen und Ammern in die Gärten, will der Winter sich verhärten. — Goldammern in den Straßen, bringen Kälte über die Maßen. — Liegen Adam und Eva (24.) im Klee, feiern sie Ostern dann im Schnee. — Siehst du noch Zippen im Waldgehege, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Dezember kalt im Schnee, gibt Korn auf jeder Höh' — Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee. — Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind. — Ist's in der heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein segensreiches Jahr. — Vom Eise eine Brücke muß zu Weihnacht haben Bach und Fluß. — Wenn es um Weihnacht schneit, dann der Hopfen gut gedeiht. — Weihnachten im Schnee, Ostern im Klee.

*

Geschäftsfreie Sonntage. An den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten, den 16. und 23. d. Mts., ist offener Geschäftsverkehr im Handelsgewerbe von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr nachmittags gestattet.

Spenden für die Hochwassergeschädigten. Der letzte Ausweis vom 6. Dezember d. Js. der Spendensammlung für die Hochwassergeschädigten schließt mit der Summe 46 854,26 zl ab, die also im Kreise Pleß aufgebracht wurden.

Registrierung der Einkommensteuerzahler. Nach einer Verfügung des Finanzministeriums werden in den nächsten Tagen die Personenstandslisten zur Ermittlung der Einkommensteuerzahler für 1934 zugestellt. Jeder Wohnungsinhaber erhält eine solche Liste und muß diese nach erfolgter Ausfüllung an den Hausbesitzer abliefern.

Gesangverein Pleß. Am Mittwoch, den 19. Dezember 1934, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale des Hotels „Plesser Hof eine Weihnachtfeier statt, zu welcher alle aktiven und inaktiven Mitglieder nebst ihren Angehörigen hiermit ergebenst eingeladen werden. Die Veranstaltung besteht aus Musik und Gesangsvorträgen. Im Anschluß daran findet noch ein Austausch von kleinen Geschenken statt. Jedes Mitglied wird gebeten, schon vorher einen geeigneten Geschenkartikel bei Frau Mathys abzugeben.

Wojewodschaft Schlesien

Gemeinderatswahlen in Bielitz. Am Sonntag fanden in Bielitz Gemeinderatswahlen statt, die der schlesische Wojewode besonders angeordnet hatte. Die im Herbst vorigen Jahres in ganz Ostoberschlesien fälligen Gemeinderatswahlen waren auf Beschluß des Schlesischen Sejm auf zwei Jahre ausgesetzt worden. Aus diesem Grunde kommt den Wahlen in Bielitz besondere Bedeutung zu. Die Wahlbeteiligung war stark, sie betrug 86 v. H. Von den insgesamt abgegebenen 13 776 gültigen Stimmen entfielen: auf die Polnische Einheitsliste 4833 Stimmen, gleich 13 Mandate (1929: sechs Mandate); auf die Jungdeutsche Partei 2586 Stimmen gleich sieben Mandate (1929: drei Mandate); auf die Deutsche Partei 1219 Stimmen gleich drei Mandate, auf die Christliche Ständeliste 970 Stimm. gleich drei Mandate (1929: Beide Parteien als Deutsche Wahlgemeinschaft zusammen elf Mandate); auf die Liste der deutschen und polnischen Sozialisten (Listenverbindung) 1437 Stimmen gleich vier Mandate (1929: zehn Mandate); auf die fünf jüdischen Listen insgesamt 2580 Stimmen gleich sechs Mandate (1929: zehn Mandate). Auf die Liste des Privatbeamtenverbandes, einer deutschen Splitterpartei, entfielen nur 91 Stimmen, sie erhielt kein Mandat. Im neuen Bielitzer Gemeinderat werden daher 16 deutsche und 14 polnische Vertreter sitzen, wozu noch die sechs jüdischen Gemeinderäte kommen. Zu berücksichtigen ist daher, daß zu den 16 deutschen Vertretern drei Sozialisten gehören.

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 16. Dezember, um 6 Uhr: Rorate mit Segen und polnischer Predigt; gen für die Parochianen; 10,30 Uhr: pol- 7,30 Uhr: polnisches Amt mit Segen; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen nisches Amt mit Segen.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pless, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna, ul. Piastowska 1.